

Abstract

In der vorliegenden Arbeit geht es um die explorative Erfassung der Wahrnehmung, Wirkungsweise und Existenz von Gefühlsnormen im Alltag. Die zugrundeliegenden theoretischen Überlegungen beziehen sich auf die Konzepte der Gefühlsnormen und Gefühlsarbeit von Arlie Hochschild (1979). Die Untersuchung basiert auf quantitativen wie auch auf qualitativen Daten. Die Zusammenführung der Daten erfolgt gleich gewichtet anhand des Komplementaritätsmodells (Plano und Creswell, 2007). Mit Daten des Schweizer Haushalt-Panels werden in einem Strukturgleichungsmodell die sozialen und individuellen Einflussfaktoren der berichteten Häufigkeit von Angst, Ärger, Traurigkeit und Freude analysiert. Die einflussreichsten Merkmale sind die Persönlichkeitseigenschaften Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit sowie die sozialen Faktoren Sprache und Geschlecht. Auf der Grundlage von zehn Leitfadeninterviews werden die Gefühlsnormen in Bezug auf das Erleben und den Ausdruck von Gefühlen untersucht. Im Bewusstsein der Befragten sind weniger die latenten Gefühlsnormen als vielmehr die erlebte Spannung zwischen dem Ist- und Sollzustand sowie die Gefühlsarbeit. Gefühlsarbeit besteht jeweils entweder in einer Anpassung des Empfindens und Ausdrucks an die Gefühlsnormen oder in der individuellen Umdeutung der Gefühlsnorm. In dieser Mixed-Methods-Studie werden strukturelle Zusammenhänge zwischen sozialen sowie individuellen Einflussfaktoren und Emotionen sowie die Wirkungen von Gefühlsnormen aufgezeigt.

Schlagworte: *Gefühle, Gefühlsnormen, Gefühlsarbeit, Arlie Hochschild, Mixed-Methods-Studie, Komplementaritätsmodell, Schweizer Haushalt-Panel, Leitfadeninterviews, qualitative Inhaltsanalyse*